

INTERNATIONALER FRAUENTAG 2020  
EMPFANG IM RÖMER AM 6.3.2020  
REDE FRAUENDEZERNENTIN ROSEMARIE HEILIG

*Begrüßung laut Liste*

Liebe Anwesende, Mitfeiernde, liebe Mitstreiter\*innen,

ich freue mich sehr, dass Sie heute Abend gekommen sind und begrüße Sie sehr herzlich zum Internationalen Frauentag hier im Kaisersaal.

Aufführungen von Komponist**innen** sind immer noch eine Seltenheit. Im Standardrepertoire klassischer Musik finden sich allenfalls ein, zwei Werke von Frauen.

Deswegen haben wir uns als Einstieg in diesem Jahr für klassische Musik einer Komponistin entschieden und Miriam Dietenberger und ihr Fanny-Mendelssohn-Ensemble eingeladen.

Frau Dietenberger war Praktikantin im Frauenreferat und zugleich Schülerin im Dr. Hoch's Konservatorium. Dort hat sie es sich zum Auftrag gemacht, die Werke von Komponistinnen bekannter zu machen.

Liebe Miriam Dietenberger, ich danke Ihnen für Ihren Einsatz und dass Sie heute mit Ihrem wunderbaren Ensemble hier bei uns sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Eigentlich wollte ich zu Beginn des neuen Jahrzehnts eine **heitere und eher ungezwungene Kaisersaal-Rede** halten.

Doch – um mit Berthold Brecht zu sprechen – „die Verhältnisse, sie sind nicht so“. Leider!

Auch aus frauenpolitischer Sicht sind die letzten Wochen erschütternd.

Ob in Hanau, Erfurt, Deutschland, Europa oder in der Welt der großen Autokraten der Weltmächte: Überall gibt es eine unerträgliche Symbiose von Rassismus und Antifeminismus.

Überall schimmert ein Muster durch, das deutlich aufzeigt:

Rechtspopulismus kommt immer mit Frauenfeindlichkeit und Rassismus daher.

Er verbirgt sich in versteckten Codes und Formulierungen der politisch-rechten Vordenker. Seinen Niederschlag findet man dann in den öffentlichen Kommunikationsplattformen und in bizarren Manifesten der Rechten.

Sie propagieren wieder Lebensformen einer toxischen Männlichkeit.

Sie preisen wieder die männliche Wehrhaftigkeit an.

Sie erfinden ein Bedrohungsszenario **durch** Feminist\*innen.

Die „Auflösung der sogenannten intakten Familie“ durch selbstbewusste Frauen wird beschworen und die Sehnsucht nach einer verloren geglaubten souveränen Männlichkeit und männlichen Überlegenheit gepredigt.

Und es gibt die Gefahr, dass wir immer weiter in eine politische Richtung hineinrutschen, in der Antisemitismus, Sexismus und Rassismus wieder hoffähig werden.

Wir dachten doch, wir wären schon weiter. Und ich finde, gerade Frauen müssen hier dagegenhalten. Denn letztlich wird das, was wir erreicht haben und noch erreichen wollen, von **denen** mit als erstes kaputt gemacht.

Rechter Wahn geht immer gegen das angeblich Fremde, gegen Vielfalt und Weltoffenheit. Rechter Wahn geht aber immer und gerade auch auf Kosten der Frauen.

Wir wissen, wie stark bei Neorechten die Überschneidung von Frauenhass und Fremdenhass ist.

Dieser Hass gärt in einem Klima, in dem die Diffamierung bestimmter Gruppen einfach hingenommen wird.

Und diejenigen, die diese Sprache entlarven und auf das Gewaltpotential dieser Rhetorik hinweisen, werden als Genderideolog\*innen diffamiert.

Seit Jahren, seit Jahrzehnten weisen Feminist\*innen, Frauen- und Genderforscher\*innen und Aktivist\*innen darauf hin. Schon lange fordern wir Vielfalt anzuerkennen und unsere Sprache zu sensibilisieren und gerechter zu machen.

Schon lange machen wir darauf aufmerksam, dass reaktionäre Kräfte auch bei uns versuchen, Frauenrechte und somit auch Freiheitsrechte einzuschränken.

Es ist unerträglich, wieviel Ignoranz und wieviel Häme wir dafür von manchen geerntet haben.

Und doch hilft jetzt, den Blick nach vorne zu richten. Denn diejenigen, die den Gewinn der Vielfalt in unserer Gesellschaft anzweifeln, sind die gleichen, die Frauen ihre Rechte wieder nehmen wollen. Es sind genau die gleichen, die in einem Atemzug mit ihrem Antifeminismus, Rassismus und ihrer Homophobie unser gesellschaftliches Leben vergiften.

Ich würde so gerne heute Abend von einer schnellen Lösung dieses emanzipatorischen Rollbacks erzählen.

**Doch die gibt es nicht.**

Und wie so oft in diesem und im ganzen letzten Jahrhundert steht die Frauenbewegung vor der Herausforderung gehört zu werden, für die frauen- und freiheitspolitischen Probleme zu sensibilisieren, die Diskussionen in die Gesellschaft zu tragen und ihre Forderungen durchzusetzen.

Wir stehen somit vor einer doppelten Herausforderung: Die neue Rechte knüpft in vielen Bildern an den alten Faschismus an, wie wir ihn historisch kennen. Er versteckt sich aber auch bisweilen in gutbürgerlich, ziviler Kleidung und geriert sich als moderner Vorkämpfer für Meinungsfreiheit und gegen Denkverbote. Deshalb brauchen wir kluge Antworten.

Unsere Verfassung macht ganz klare Vorgaben, was Freiheitsrechte sind und welchen Stellenwert die Verteidigung der Menschenwürde hat.

Wir werden mit allen rechtsstaatlichen Mitteln gegen Versuche vorgehen, unsere Gesellschaft emanzipatorisch zurück ins Mittelalter zu schicken.

In erster Linie brauchen wir aber politische Antworten und ein unbeirrtes Beharren auf die Kraft der Vernunft und die Kraft der Argumente. Nur so werden wir die Auseinandersetzung gewinnen.

Es sind konkrete, gemeinsame Merkmale, die Rassismus und Frauenfeindlichkeit etikettieren:

- Argumente, die nicht ins Weltbild passen, werden als fake-news abgetan
- Die Angst vor dem Anderen wird gezielt geschürt
- Die Obsession von Verschwörungen
- Die Stilisierung von männlichem Heldentum
- Eine Sprache, die auf simple Botschaften setzt und kritisches und komplexes Denken unterdrückt
- Ein Denken in Stereotypen

Gemeinsam mit dem Frauenreferat haben wir entschieden, dies mit einer Offensive anzugehen und eines ist uns dabei sehr schnell und deutlich klargeworden:

Es sind immer die gleichen Muster:

Am Anfang stehen Stereotype, die zu Klischees werden. Es sind dann immer wieder diese gleichen Klischees, die Vorurteile verfestigen. Und wir reden über Vorurteile, die zur heftigsten Diskriminierung werden, zur Verweigerung von gleichen Rechten und Chancengleichheit.

Es sind Stereotype, die aus Unterschieden verfestigte Muster stricken - Denk- und Handlungsmuster und Vorurteile, die letztlich jeglicher Emanzipation entgegenwirken.

Aus diesem Grund starten das Frauenreferat und ich heute zum Internationalen Frauentag eine Offensive. Eine Offensive, die zum Ziel hat, diese Codes, diese Sprache der Rechtspopulisten und Antifeministen zu dechiffrieren.

Wir werden Rollenzuschreibungen, Stereotype und Vorurteile sichtbar machen und bekämpfen. Denn starre Rollenbilder sind mit Erwartungen verknüpft, die für alle weitreichende Folgen haben. Stereotype werden zu einem ernstem Problem, denn diese vermeintlich harmlosen Zuschreibungen verfestigen sich und führen dann zu individueller und struktureller Diskriminierung.

Wir wollen mit Ihnen den Beginn der neuen Kampagne des Frauenreferates einläuten, mit dem bewusst irritierenden und an andere Kampagnen verweisenden Titel „**Klischeefreie Zone Frankfurt**“.

Stereotypen und Klischees werden schon in der Kindheit verfestigt.

Es nervt, wenn Kinder so früh in ein blaues und ein rosafarbenes Geschlecht eingeordnet werden und vor allem, dass damit ihr Lebensweg so sehr vorgegeben wird. Ich betone: Nicht die Farben sind das Problem, sondern die Zuschreibung, die damit einhergeht.

### **Stereotype Vorstellungen und Zuschreibungen schaden allen.**

Wir alle leiden unter diesen einengenden Rollenzuschreibungen, wie man als Mensch – zugeordnet zu einem bestimmten Geschlecht – zu sein hat.

**Es gibt mehr als zwei Geschlechter und es gibt so viele, unterschiedliche Lebenswege!**

**Und was mich ebenso aufregt:** Es wird immer noch als selbstverständlich hingenommen!

### *Kleine Pause*

Was ist denn eigentlich so schlimm an Klischees und Stereotypen?

Es ist doch so schön einfach, an alten Zuschreibungen festzuhalten, da muss man nicht nachdenken. Man kann alle gleich in eine Schublade einordnen und sich scheinbar schneller orientieren in einer immer komplexeren Welt.

Übertreiben wir da nicht vielleicht etwas?

**Die Antwort auf solche Fragen ist eindeutig:**

**Klischees, Vorurteile und Stereotype sind keineswegs harmlos.**

Starre Rollenbilder und die an sie verknüpften Erwartungen haben – für die einzelne Person wie für die Gesellschaft – weitreichende Folgen.

Sie wirken in der Schule, im Sport, in der Familie und im Berufsleben. Auf persönlicher, aber auch struktureller Ebene. Etwa, wenn sie beeinflussen, welche Schule wir besuchen, welche Ausbildung wir machen, welchen Beruf wir wählen - und ja, wer was im Haushalt erledigt.

Alte überkommene Rollenbilder und ihre Botschaften – transportiert über Bilder und Sprache – wirken tief in unser Leben hinein.

**Auch unsere eigenen Stereotype müssen wir in den Blick nehmen.**

Zum Beispiel, wenn es um Frauen mit Migrationsgeschichte geht oder um Frauen, die nach Deutschland geflüchtet sind.

Die Begegnung mit diesen Frauen fordert uns bisweilen heraus. Oftmals stellen wir fest, dass unser Bild von diesen Frauen und den Bedingungen, unter denen sie leben, bestätigt werden. Wir sind verstört, wenn uns die Macht des Patriarchats und seine Auswirkungen inmitten unserer Gesellschaft vor Augen geführt werden.

Das Bild kann aber auch falsch sein, wenn:

- Wir unter den geflüchteten Paaren Männer kennenlernen, die ihre Frauen dabei unterstützen, einen Bildungsabschluss zu machen.
- Oder wenn geflüchtete junge Frauen gezielt einen naturwissenschaftlichen oder technischen Beruf auswählen.
- Oder wenn Frauen die Flucht nutzen, um aus kulturellen und familiären Zwängen auszubrechen.

Wenn wir dann merken, **dass auch wir** stereotypen Sichtweisen aufsitzen, hat das bemerkenswerte Effekte. Wir verändern unsere Sicht auch auf die eigenen gesellschaftlichen Strukturen. Und wir lernen voneinander.

*Kleine Pause*

**Ich sage es noch einmal: Stereotype sind ganz und gar nicht harmlos.**

Von allen in Deutschland getöteten Frauen stirbt fast die Hälfte durch die Hand des Ehemanns oder Lebensgefährten. Im Jahr 2018 waren dies in Deutschland 122 Frauen.

**Das sind erschreckend hohe Zahlen – aber wo bleibt der Aufschrei, wo bleibt die Empörung?**

**Beziehungstaten** heißt es dann meist ganz stereotyp in den Meldungen. Gemeint ist jedoch Gewalt von Männern an Frauen.

Der V-Day, zu dem wir Mitte Februar aufgerufen haben, war sehr gut besucht, aber er reicht nicht aus, um ein Zeichen gegen diesen Skandal zu setzen.

**Eine** Ursache für diesen Femizid sind Klischees und Stereotype.

Was darf ein Mann? Was darf eine Frau? Zum Beispiel: auf keinen Fall ihren Ehemann verlassen, sich vom Partner trennen?

Wir wissen, dass wir das Denken in den Köpfen der Menschen verändern müssen, damit Gewalt gegen Frauen aufhört, alltäglich zu sein.

**Schubladendenken und Vorurteile können verwunden, im Extremfall auch töten!**

**Also: Lasst uns Klartext reden und die Dinge beim Namen nennen:** Wenn ein Mann seine Frau tötet, ist das **keine Familientragödie**, sondern Totschlag oder Mord!

Unsere Sprache, unsere Bilder – sie haben Einfluss auf unsere Wahrnehmung. Und sie können so den Boden bereiten für Gewalt und Unterdrückung. Oder dafür den Boden entziehen. Dafür sind wir alle – auch ganz individuell – verantwortlich.

**Die Istanbul Konvention gibt uns ein wertvolles Instrument an die Hand, um strukturell gegen die Gewalt gegen Frauen und Mädchen vorzugehen.**

Die Istanbul Konvention erkennt Gewalt gegen Frauen\* und Mädchen\* als Menschenrechtsverletzung an. Sie verpflichtet die unterzeichnenden Staaten, darunter auch Deutschland, systematisch gegen Gewalt an Frauen und Mädchen vorzugehen. Ziel ist unter anderem: Mehr Prävention und – **der Abbau von Stereotypen.**

Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat als eine der ersten Städte in Deutschland beschlossen, die Istanbul Konvention umzusetzen. Neben einer Bestandsaufnahme unserer bisherigen Hilfesysteme und der Planung neuer Maßnahmen geht es vor allem um eins: **beim Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen müssen wir zusammenarbeiten und gemeinsam Verantwortung übernehmen.**

Das ist gut. Und ich bin sicher, dass wir, gemeinsam mit meinen Magistratskolleg\*innen, der Polizei, der Justiz und den Beratungsstellen und Frauenhäusern, diese Chance nutzen.

**Mit Blick auf die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen ist eine Kampagne zum Abbau von Geschlechterstereotypen notwendiger denn je:**

Rechtspopulistische und anti-emanzipatorische Stimmen ziehen inzwischen offen in den Kampf gegen Gleichstellung. Sie propagieren lautstark traditionelle und heteronormative Geschlechterrollen und Familienmodelle.

An diesen Stereotypen festhalten zu wollen, bedeutet, an gesellschaftlich bestehenden Machtverhältnissen festzuhalten: das ist die Basis für Diskriminierungen.

Eine besorgniserregende Tendenz, die europa- und weltweit zu beobachten ist.

Liebe Frauen, liebe Mitstreiter\*innen. Lassen wir uns von dieser Angst nicht aufhalten:

**Machen wir Frankfurt zu einer Stadt, in der Klischees belächelt und überwunden werden statt kultiviert.**

**Erinnern Sie sich?**

Vor zwei Jahren haben wir aus dem Kaisersaal einen Kaiserinnensaal gemacht. Statt dieser Bilder hier (rundum zeigen) waren Bilder von Frauen der ersten Frauenbewegung zu sehen.

**Was für ein Anblick! Was für ein Staunen! Was für einen schönen Wirbel wir damit verursacht haben!**

Wir haben damit sichtbar gemacht, dass Frauen Geschichte geschrieben und Demokratie gestaltet haben!

Frauen **haben** und Frauen **fordern** politische Macht und Mitgestaltung.

Schauen wir uns nur die Fridays for Future Bewegung an. Wie stark wird sie gerade auch von Mädchen\*getragen! Diese jungen Frauen haben lokal und global viel zu sagen.

**Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen**, dass die Geschichten dieser jungen Frauen erzählt und ihre Anliegen ernst genommen werden. Lassen Sie uns aus dem Weg räumen, was Mädchen\* und jungen Frauen\* davon abhält, sich politisch einzumischen und mitzubestimmen.

Wir brauchen mehr Ressourcen für Gleichberechtigung! Denn, dass unsere Arbeit in überschaubarer Zeit überflüssig wird, ist leider nicht absehbar.

Das zeigen uns die Aktionen der sogenannten Lebensschützer. Das zeigen die Angriffe der Antifeministen auf unser moderne demokratische, vielfältige Gesellschaft. Aber diese Angriffe entmutigen mich nicht! Im Gegenteil. Sie wecken meinen Kampfgeist. Es lässt sich immer was bewegen.

**Wir brauchen auch mehr WoMenPower. Besonders in den Parlamenten**

Nächstes Jahr um diese Zeit ist wieder Kommunalwahl. Die Entwicklungen der letzten Jahre sind besorgniserregend. Seit langem geht der Frauenanteil in der Politik zurück.

Wir alle haben das in der Hand. Wir brauchen mehr Feminist\*innen in den Parlamenten. Menschen, die wissen, dass Feminismus gut ist für die Gesellschaft. Feminismus wirkt!

Mehr Frauen an die Macht ist mein Motto.

Nutzen wir unsere Macht für positive Veränderungen, lasst Frankfurt die Stadt der Frauen werden.

**Ich werde** alles in meiner Macht stehende nutzen, um das zu erreichen, gemeinsam mit Ihnen, mit Euch allen!

.

Zum Ende meiner Rede möchte ich kurz über ein ganz besonderes Projekt sprechen. Viele von Ihnen sind bereits daran beteiligt: **am Fotoprojekt „this is what a feminist looks like – in frankfurt“**

Ein Projekt des Frankfurter Frauenreferates in Zusammenarbeit mit der Fotografin Katharina Dubno. Das Fotoprojekt stellt gezielt infrage, wie wir selbst uns Feminist\*innen so schön stereotyp vorstellen.

Im vergangenen Jahr haben Sie hier bereits auf der großen Leinwand einzelne Fotografien gesehen. Von Feminist\*innen unterschiedlicher Generationen, die wir in ihrer Individualität und Stärke sichtbar gemacht haben. *(Bild auf die Leinwand bringen)*

Das Projekt ist gewachsen. Fast 100 Personen haben sich bereits beteiligt und zeigen Gesicht. Sie stehen ein für **Vielfalt, Feminismus, Zivilcourage**. Sie zeigen uns ihren Alltag und wofür sie streiten – und bringen uns an Orte, die für sie bedeutsam sind.

Ich bin begeistert, wie viele Menschen sich daran beteiligt haben und uns damit ihr Vertrauen aussprechen.

Die politische Botschaft ist klar: Wir sind viele. Wir sind unterschiedlich und genau darin liegt unsere Stärke!

### **Und nun kommt das Projekt aus dem Internet auf die Straße.**

Die Porträtierten übernehmen im März die Braubachstraße. Einer Straße, in der übrigens die Dichte an Unternehmerinnen so hoch ist wie nirgendwo sonst in Frankfurt. Sie finden alle Veranstaltungen dazu in diesem Flyer (*Flyer hochhalten*), der hier ausgelegt ist. Und ich möchte Sie ganz herzlich dazu einladen.

In Ausstellungen, Installationen und Veranstaltungen zeigen sich einige der Frankfurter Feminist\*innen hier der Öffentlichkeit. Alle weiteren Portraits finden Sie auf der Website des Frauenreferates. Die Galerie wächst noch bis Ende des Jahres.

**Wir zeigen: Zusammen sind wir stark.**

**Denn es ist wichtiger denn je, Gesicht, Gemeinschaft und Solidarität zu zeigen, gegen Sexismus, Rechtspopulismus und für Vielfalt.**

Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Abend!

Schön, dass Sie da sind!

Wir hören jetzt noch **ELDA**, 4 Frauen aus Frankfurt, die seit 2018 gemeinsam „progressiven-Dream-Pop“ spielen.

Bühne frei!